

Musterportfolio 2

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Arbeitsproben.....	3
2.1 Teaser	3
2.2 Unterrichtssequenz zum Thema Fremdwahrnehmung.....	4
3. Reflexion der Arbeit mit digitalen Medien.....	10
3.1 Internet-Recherche.....	10
3.2 Arbeit in einem Wiki.....	12
Literaturverzeichnis.....	14

1. Einleitung

Dieses Portfolio befasst sich mit der Arbeit im Seminar „Mediendidaktik – Im philosophischen Unterricht mit Internetquellen arbeiten“ aus dem Wintersemester 2015/2016 an der Goethe Universität Frankfurt. Thema des Seminars war die Erschließung von Internetquellen für den Philosophischen Unterricht. In Gruppen, die nach Themen des hessischen Lehrplans unterteilt waren, wurden zunächst relevante Inhalte aus dem Internet zusammen getragen und dann in einer Wiki-Oberfläche aufbereitet, zur Verfügung gestellt und zu Unterrichtssequenzen verarbeitet. Ziel des Seminars war das Sammeln von Erfahrungen mit dieser speziellen Form der Arbeit mit digitalen Medien und der Aufbau einer Datenbank mit unterrichtsrelevanten Materialien aus dem Internet für Lehramtsstudierende und Lehrende im Bereich Ethik und Philosophie.

In der pädagogischen Reflexion und Praxis gibt es offenbar vielfach Kritik an den digitalen Medien. Es wird bemängelt, sie würden von Wesentlichem ablenken, eine vernünftige Orientierung erschweren und die Entwicklung der Sprache beeinträchtigen.¹

Wie Donat Schmitz und Mandy Schütze in ihrem Aufsatz plausibel machen, ist diese Sichtweise in ihrer Einseitigkeit fragwürdig und die Abkehr von digitalen Medien im schulischen Unterricht letztlich sogar höchst problematisch. Denn ob Schüler*innen im Unterricht damit in Berührung kommen oder nicht – digitale Medien sind ein zentraler Teil ihrer Lebensrealität und für viele junge Menschen mit Abstand der meist genutzte Medienbereich. Es scheint dementsprechend eine zentrale Aufgabe von Bildung auch an

¹ vgl. D. Schmidt, M. Schütze: „Digitale Medien im philosophischen Unterricht“, in: Julian Nieda-Rümelin u.a. (Hrsg.): *Handbuch Philosophie und Ethik – Band 1 Didaktik und Methodik*, Paderborn 2015, S.300.

Schulen zu sein, die Schüler*innen zu einem differenzierten, kritischen und mündigen Umgang mit diesen Medien zu befähigen. Zu dieser Kompetenz kann sicherlich auch der philosophische Unterricht beitragen.²

Außerdem übersieht die oben angedeutete einseitig kritische Perspektive vermutlich die Potentiale, die digitale Medien als Unterrichtsmedium bieten. Die Arbeit mit digitalen Ressourcen und Strukturen kann möglicherweise sowohl Chancen zur Entwicklung von Text-Kompetenz als auch zur Entwicklung kritischer Urteilsfähigkeit und Orientierungsfähigkeit bereit halten.³

Vor diesem Hintergrund möchte ich in dieser Arbeit meine eigenen Erfahrungen in der Arbeit mit digitalen Medien im Seminar reflektieren und mit einigen Arbeitsproben ergänzen. Ich werde dabei zunächst einige kurze Texte vorstellen, die bei der Arbeit an der oben angesprochenen Wiki-Datenbank entstanden sind. Anschließend folgt ein Ausschnitt aus der Unterrichtssequenz, die auf Basis der recherchierten Internetquellen entstanden ist. Und am Schluss steht die angekündigte Reflexion der Seminararbeit, insbesondere auch im Hinblick auf Potentiale für die pädagogische Praxis.

2. Arbeitsproben

In diesem Abschnitt der Arbeit möchte ich, wie angekündigt, ein paar Arbeitsproben aus dem Seminar vorstellen.

2.1 Teaser

Zuerst sollen zwei kurze Überblickstexte, sogenannte Teaser, zu zwei Internetquellen vorgestellt werden. Diese Texte haben den Sinn dem Nutzer der Informationsplattform möglichst klar und prägnant darzustellen, was er in der zugehörigen Quelle vorfindet und inwieweit jene Inhalte für Weiterbildung und Unterrichtsgestaltung relevant sein könnten. Die Herausforderung beim Schreiben besteht darin, auf möglichst knappem Raum alle wichtigen

2 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.300.

3 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.300-301.

Informationen zu vermitteln, die zur adäquaten Einschätzung der Quelle nötig sind.

Der erste Teaser befasst sich mit einer kurzen Unterrichtseinheit zu Identität und Multikulturalität, der zweite bezieht sich auf einen Zeitungsartikel zum Thema Authentizität.

Online-Material

Identität (buntstattbraun.de)

In der Internetquelle ist ein Unterrichtseinheit mit mehreren Modulen zum Thema „Identität“ zu finden. In verschiedenen Übungen und Aufgaben wird den Schüler_Innen ermöglicht, zunächst sich selbst ein Stück besser und bewusster als individuellen Charakter kennen zu lernen, indem die eigene Person nach verschiedenen Kriterien (Grundbedürfnisse, Fähigkeiten, Wünsche, Interessen usw.) reflektiert und dargestellt wird. Anschließend geht es, bspw. anhand von verschiedenen Bildern und traditionellen Spielen, um den Vergleich der eigenen Perspektive mit und den Bezug zu anderen Kindern, insbesondere auch aus fremden Kulturen. Dabei wird ein Verständnis für Unterschiede und grundlegende Gemeinsamkeiten gefördert und Fremd- und Selbstwahrnehmung erforscht. Die Arbeitsmaterialien sind bereits weitgehend angelegt und können ausgedruckt werden.⁴

Online-Artikel

Mein wahres Gesicht (ZEIT.de)

Der Begriff der Authentizität ist in aller Munde. Ob im privaten Bereich, in der Wirtschaft, der Politik oder der Kunst – stets gilt es als hohes Gut, authentisch, d.h. man selbst zu sein. Doch was ist das eigentlich – Authentizität? Bezieht sich der Begriff auf einen festen unveränderlichen Wesenskern, der uns ausmacht? Oder bedeutet es in jedem Kontext etwas anderes, authentisch zu sein. Ist das Ich beständig oder in stetiger Veränderung? Diesen und ähnlichen Fragen geht Ulrich Schnabel im vorliegenden Artikel nach. Er liefert interessante Denkanstöße und knappe Einblicke in die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema. Der Artikel eignet sich gut als erster Einstieg. Er bietet einen kompakten Überblick zum Begriff „Authentizität“, der den Ausgangspunkt für eine genauere Auseinandersetzung bieten kann.⁵

2.2 Unterrichtssequenz zum Thema Fremdwahrnehmung

Als zweites möchte ich eine Unterrichtssequenz vorstellen, die in gemeinschaftlicher Arbeit im Seminar entstanden ist. Unsere Gruppe hatte das Inhaltsfeld „Selbst und Welt“ aus der 7.

4 Vgl. buntstattbraun.de: „Identität“, http://www.buntstattbraun.de/_cmsdata/_file/file_38.pdf (05.03.2016).

5 Vgl. Ulrich Schnabel: „Mein wahres Gesicht“, <http://www.zeit.de/2014/34/authentizitaet-persoennlichkeit-wahres-gesicht> (05.03.2016).

und 8. Jahrgangsstufe in Ethik zum Thema.⁶ Die Einheit bezieht sich hauptsächlich auf Material, das wir im Internet gefunden und in der Wiki-Plattform aufbereitet und zur Verfügung gestellt haben. Wie üblich gliedert sich das Unterrichtskonzept in Sachanalyse, Didaktische Analyse, Lernziele, Methodische Analyse und Verlaufsplanung.

1. Sachanalyse

Im Zentrum des Themenfeldes „Selbst und Welt“ der 7. und 8. Jahrgangsstufe steht der Begriff der personalen Identität. Es geht um den Komplex von Merkmalen und Eigenschaften, der einen Menschen zu einem einzigartigen Individuum macht, seien es soziale, kulturelle, religiöse oder sonstige Aspekte. Es gibt eine ganze Reihe grundlegender philosophischer Fragen in diesem Kontext, beispielsweise: Habe ich meine Identität von Geburt an oder formt sie sich erst im Laufe meines Lebens? Wovon hängt diese Entwicklung ggf. ab – von meinem sozialen Umfeld oder bin ich auch selbst in der Lage mir eine Identität zu geben? Wie frei bin ich ggf. bei dieser Formung meiner Identität? Gibt es einen Kern meiner Identität, der dauert oder ist sie ständig in grundlegendem Wandel begriffen?

In der vorliegenden Unterrichtseinheit liegt der Fokus auf einem weiteren wichtigen Punkt in diesem Zusammenhang. Es geht um die Frage, wie wir unsere eigene Identität und die unserer Mitmenschen wahrnehmen und beurteilen. Wie unterscheiden sich Selbst- und Fremdwahrnehmung? Welche Unterschiede gibt es in der Wahrnehmung und Einschätzung zwischen verschiedenen Personen? Unser Blickwinkel ist immer subjektiv. Er ist damit begrenzt und es besteht eine Neigung zu Verallgemeinerungen und einem Denken in vorgefertigten Kategorien. Zu einem verantwortlichen Handeln gehört an zentraler Stelle eine differenzierte und kritische Urteilsfähigkeit. Diese basiert auf einer eingehenden Reflexion unserer eigenen Wahrnehmung und Urteilskraft, um Vorurteile und subjektive Verengungen der Perspektive erkennen und überwinden zu können.

Ein für die Schüler*innen bekannter Bereich, in dem häufig derartige Stereotypen auftreten, ist die Unterscheidung zwischen den Geschlechtern. Diese Thematik soll hier exemplarisch zur Erfahrung und kritischen Reflexion der eigenen Wahrnehmung und Einschätzung anderer Menschen dienen.

Als Material zur Auseinandersetzung mit Stereotypen in der Betrachtung der verschiedenen Geschlechter dienen zentral zwei Filme, die dieses Thema plastisch aufgreifen – erstens der Film „Billy Elliot“ und zweitens der Film „Kick it like Beckham“. In beiden Filmen kämpfen die Protagonisten um einen für sie authentischen Lebensweg, der grundlegend im Widerspruch mit gängigen Geschlechterkonventionen steht.⁷

6 Vgl. Kultusministerium Hessen (Hrsg.): „Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen – Sekundarstufe I Gymnasium“, S.26.

7 Vgl. Karin Theresa Schaeffer: „Kick it like Beckham“, www.bpb.de/system/files/pdf/CEB2N8.pdf, (05-03-2016).

Vgl. ZEIT für Kinder: „Jungssache – Mädchensache: Ich lebe mein Leben“,

2. Didaktische Analyse

2.1 Legitimation des Themas auf der Grundlage des Lehrplans und Stellung des Themas im Lehrplan
Der Lehrplan sieht explizit eine Reflexion von Fremd- und Selbstwahrnehmung vor, bei denen die persönliche Erfahrungswelt der Schüler*innen miteinbezogen wird. Auch die Geschlechterthematik ist benannt.

Das Thema „Selbst und Welt“ dem Kerncurriculum zufolge eines der zentralen Inhaltsfelder der 8. Klasse. Die Thematisierung von Selbst- und Fremdwahrnehmung und Geschlechterfragen spielt hier eine prominente Rolle. Die explizite Behandlung von Vorurteilen wird zwar nicht ausdrücklich genannt, liegt aber im Rahmen des Themas auf der Hand.⁸

2.2 Stellung der Stunde/Sequenz in der Unterrichtseinheit

Die beschriebene Stunde ist der erste Teil einer Doppelstunde zum Thema Fremdwahrnehmung und Vorurteile.

Insgesamt ist die Doppelstunde zu diesem Thema Teil einer größeren Unterrichtssequenz zum Thema Identität. In den vorhergehenden Unterrichtsstunden wird der grundlegende Begriff der Identität behandelt, insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher Rollenbilder und der Wandelbarkeit von Identitätsmerkmalen. Außerdem reflektieren die Schüler*innen ihre Selbstwahrnehmung und ihr Verständnis der eigenen Person.

Im Anschluss an die im Folgenden dargestellte Doppelstunde würde sich anbieten, zum einen die problematischen Auswirkungen von Vorurteilen zu thematisieren – eventuell auch in einem anderen Bereich (z.B. Vorurteile gegenüber fremden Kulturen etc.). Zum anderen könnte die Differenz zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung genauer thematisiert werden. Bei einer weiteren Auseinandersetzung mit den beiden Filmen ließen sich auch Aspekte kritischer Medienkompetenz einbeziehen.

2.3 Didaktische Reduktion

Um die Reflexion der Subjektivität und Beschränktheit unserer Wahrnehmung und der Einschätzung anderer Menschen zu ermöglichen, werden bewusst Beispiele gewählt, in denen Widersprüche zwischen Erwartung und Realität deutlich werden. Nach einer etwas breiteren Reflexion findet eine Fokussierung auf Stereotypen bei den Geschlechtern statt, um eine tiefere Auseinandersetzung zu ermöglichen.

2.4 Schwierigkeitsanalyse

<http://zfds.zeit.gaertner.de/content/download/256/2013/file/Mai%202012%20-%20Jungssachen-M%C3%A4dchensachen.pdf>, (05.03.2016).

8 Vgl. Kerncurriculum, S.26.

Die besonderen Schwierigkeiten in dieser Unterrichtseinheit liegen insbesondere im Grad der Selbstreflexion und der Relativierung des persönlichen Blickwinkels. Eine erste Herausforderung stellt vermutlich das Einnehmen einer tendenziell objektiven Perspektive den Mitschüler*innen gegenüber dar (vgl. Verlaufsplan Punkt d)). Nicht minder anspruchsvoll ist das Erkennen eigener Beschränkungen in Urteil und Wahrnehmung – in Form von festen Mustern und Stereotypen. Eine dritte Herausforderung liegt im angestrebten grundlegenden Hinterfragen und eventuellen Relativieren der eigenen Einschätzungen.

2.5 Bezug der Schüler zum Thema

Ob in der Schule, in der Familie oder an anderer Stelle sind die Schüler*innen ständig mit beschränkenden Normierungen unserer Betrachtungen konfrontiert. Das trifft besonders auf den Aspekt der Geschlechterrollen zu. Dieser Aspekt ist auch in der 7. und 8. Klasse schon bekannt und klar greifbar.

2.6 Aktualitätsgrad und Zukunftsbedeutung des Themas

Die Beschränktheit und Voreingenommenheit unserer Urteile und unserer Wahrnehmung anderer Menschen ist in unterschiedlichsten Bereichen ein zentrales Thema des gesellschaftlichen Zusammenlebens und wird es aller Voraussicht auch in Zukunft bleiben. Es zeigt sich aktuell in unserem Land auf problematische Weise zum Beispiel in der Haltung gegenüber Flüchtlingen. Viele Einschätzungen und Wahrnehmung gehen an der Realität vorbei. Und die öffentliche und private Perspektive ist immer wieder geprägt von Vorurteilen und Pauschalisierungen. Das zeigt exemplarisch, wie wichtig eine Auseinandersetzung mit unserem Wahrnehmen und Urteilen ist. Dies gilt nach wie vor auch für die Genderthematik. Denn auch hier ist unser Urteilsvermögen vielfach undifferenziert und realitätsfern.

3. Lernziele

In dieser Unterrichtseinheit greifen kognitive und emotionale Aspekte unmittelbar ineinander. Es geht um eine differenzierte Erfahrung der Außenperspektive auf Menschen – sowohl als Betrachter*in als auch als Betrachtete(r). Dabei sollen die subjektiven Beschränkungen unserer individuellen Urteilsfähigkeit klar werden. Es geht um den unvollständigen Blick eines jeden von uns, der tendenziell von dem anderer Menschen abweicht. Und es geht an zentraler Stelle um Vorurteile, die unsere Einschätzungen leiten und dabei oftmals von der Wirklichkeit weg führen. Dadurch soll ein kritisches Bewusstsein angebahnt werden, das zu einer differenzierten, vorsichtigen und toleranten Betrachtungsweise führt. Damit kann im besten Fall auch eine Voraussetzung für ein grundlegendes Wohlwollen geschaffen werden, das auf Verständnis und Unvoreingenommenheit beruht. Auf dessen Basis ist möglicherweise eher eine respektvolle, offene und fein differenzierende Haltung gegenüber

anderen Menschen zu erlangen, insbesondere auch dann wenn sie fremd und ungewohnt erscheinen.

4. Methodische Analyse

4.1 Analyse der eingesetzten Medien und Begründung des Medieneinsatzes

Als Medien dienen Bilder und Filmszenen. Diese Medien eignen sich insbesondere für dieses Thema, da es um die äußere Wahrnehmung und Einschätzung anderer Menschen geht, die im Zusammenhang mit statischem und bewegtem Bild gut analysierbar ist. Außerdem macht insbesondere der Film die gezeigten Charaktere auf besonders direkte Weise lebendig und für die Schüler*innen wird eine Identifikation möglich. Auch bieten Bilder und Filmausschnitte einen effektiven Impuls, der Ideen und Fragen für die Arbeitsphase liefert.

4.2 Begründung für gewählte Sozialformen

Die Diskussion der Bilder und Filmszenen findet vorrangig im Plenum statt, da hier ein allgemeiner Austausch von Meinungen und Eindrücken möglich ist (Vgl. Verlaufsplan, Punkte c), f), g), h)).

Die Erfahrung der Fremdperspektive in der bewussten Wahrnehmung der Mitschüler*innen erfolgt zunächst in Partnerarbeit. Dadurch wird Raum für eine individuelle Auseinandersetzung geschaffen. Zu zweit ist möglicherweise auch ein etwas offenerer Umgang in der Arbeit möglich, da der Rahmen intimer ist. Auch können die Schüler*innen so parallel arbeiten, was deutlich Zeit spart und jeden Einzelnen dazu herausfordert, sich aktiv einzubringen (Vgl. Verlaufsplan, Punkte d) und e)).

4.3 Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung besteht in einer schriftlichen Sammlung von typischen Erwartungen an die Geschlechter – z.B. Jungen spielen Fußball, Mädchen tanzen usw. Hierdurch sollen den Schüler*innen die Vorurteile in diesem Bereich ganz klar werden. In einem zweiten Schritt sollen die Schüler*innen für sich selbst überprüfen, inwieweit sie jenen Konventionen entsprechen. Dadurch kann am Beispiel der eigenen Person die Differenz zwischen Realität und normierten Erwartungen reflektiert werden (Vgl. Verlaufsplan, Punkt i)).

Als Hausaufgabe sollen die Schüler*innen in kurzen Essays eine von zwei Fragen zu den zentralen Inhalten der Doppelstunde reflektieren. Es geht dabei um die Vertiefung und Weiterführung der Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Unterricht (Vgl. Verlaufsplan, Punkt k)).

5. Verlaufsplan

a) Begrüßung (5 Minuten)

- b) Zwei Bildausschnitte der Protagonisten aus den Filmen „Billy Elliot“ und „Kick it like Beckham“ werden von allen Schülern an der Tafel oder als Projektion betrachtet und genau beschrieben. Hinweis: Es sollten solche Ausschnitte sein, die keinen Aufschluss auf die Interessen und das Umfeld der beiden jungen Menschen zulassen.⁹ (7,5 Minuten)
- c) Diskussion der Frage im Plenum: Wie schätzt ihr diese beiden Personen ein – bezüglich Charakter, Herkunft, Lebenssituation und Interessen? (7,5 Minuten)
- d) Partnerarbeit: Immer zwei Kinder stellen sich einander gegenüber (möglichst immer zwei Schüler*innen, die sich wenig kennen) und betrachten sich eine Minute lang genau. Dann stellen sie sich Rücken an Rücken und erzählen sich gegenseitig, was ihnen aufgefallen ist. Aufgabe ist es hier, eine objektive, „fremde“ Perspektive einzunehmen, als ob die Schüler*innen sich zum ersten mal sehen.¹⁰ (5 Minuten)
- e) In einem zweiten Schritt stellen sie Vermutungen an über die Lebenssituation, den Charakter und die Interessen des jeweils anderen – nur anhand der Dinge, die sie bei der Betrachtung gesehen haben. (5 Minuten)
- f) Schließlich schreiben die Schüler*innen anhand der beobachteten Merkmale und ihren Vermutungen kleine Steckbriefe. Diese werden eingesammelt, gemischt und dann ohne Namen im Plenum vorgelesen. Die Schüler*innen raten, welcher Steckbrief zu wem gehört und diskutieren nach der Auflösung des Geheimnisses der Zuordnung, wie treffend oder nicht treffend der Steckbrief war und warum. (15 Minuten)
- g) Zu Beginn der zweiten Stunde sehen die Schüler*innen Filmausschnitte aus den beiden Filmen, die die beiden Protagonisten in für ihr Geschlecht unkonventionellen Situationen zeigen: Der Junge tanzt Ballett, das Mädchen spielt Fußball. (10 Minuten)
- h) In einer anschließenden Gesprächsrunde im Plenum werden die Beobachtungen besprochen und mit den Erwartungen verglichen, die anhand der Fotos aus der ersten Stunde formuliert worden

9 Vgl. Karin Theresa Schaeffer: „Kick it like Beckham“, www.bpb.de/system/files/pdf/CEB2N8.pdf, (05.03.2016).

Vgl. ZEIT für Kinder: „Jungssache – Mädchensache: Ich lebe mein Leben“, <http://zfds.zeit.gaertner.de/content/download/256/2013/file/Mai%202012%20-%20Jungssachen-M%C3%A4dchensachen.pdf>, (05.03.2016).

10 Vgl. Irene Augustin u.a.: „Ethikunterricht in der 7. Jahrgangsstufe“, <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/ethik/BU-Ethik.pdf>, S.37, (05.03.2016).

waren.

In einem zweiten Schritt wird die Frage diskutiert, wie mögliche Fehleinschätzungen zustande gekommen sind. Dabei wird unter Mithilfe der Lehrkraft der Begriff des Vorurteils eingeführt. (10 Minuten)

i) Die Schüler*innen erstellen in Partnerarbeit eine Liste, auf der sie typische Eigenschaften sammeln, die man üblicherweise Jungen bzw. Mädchen zuschreibt.

Im Anschluss soll in einem Partnergespräch reflektiert werden, inwieweit die Schüler*innen selbst diesen Stereotypen entsprechen. (15 Minuten)

j) Das Ergebnis dieser Partnerarbeit wird von einigen Paaren exemplarisch im Plenum vorgestellt. (10 Minuten)

k) Als Hausaufgabe sollen die Schüler*innen in kurzen Essays eine von zwei Fragen zu den zentralen Inhalten der Doppelstunde reflektieren: a) Warum unterscheiden sich zwischen mehreren Personen die Wahrnehmungen und Einschätzungen von anderen Menschen? b) Welche Probleme könnten durch Vorurteile entstehen?

3. Reflexion der Arbeit mit digitalen Medien

Ich möchte in diesem letzten Abschnitt zwei spezielle Elemente der Seminararbeit näher betrachten und hinsichtlich meiner eigenen Lernerfahrungen und möglicher Potentiale für die Arbeit an der Schule reflektieren.

3.1 Internet-Recherche

Das erste der beiden zentralen Elemente im Seminar-Projekt war die Recherche-Arbeit im Internet. Um die oben angesprochene Sammlung von Unterrichtsmaterial aufzubauen, suchten die Seminarteilnehmer nach hilfreichen Material im Internet. Dabei ging es sowohl um Informationsmaterial für die Lehrenden, als auch um konkrete Unterrichts-Ideen bzw. Unterrichtsmaterial für die Schüler*innen.

Auffällig war bei der Suche zunächst die enorme Vielfalt an Quellen. Für jede Suchanfrage mit relevanten Stichwörtern wie „Identität“, „Selbst“, „Ich“, „Selbstwahrnehmung“ usw. fanden sich Unmengen von Seiten. Diese Masse stellte uns als Suchende zunächst einmal vor die Herausforderung, aus dem Angebot sinnvolle, substantielle und seriöse Quellen herauszufiltern. Zu Beginn hatte ich den Eindruck, nur schwer wirklich brauchbares Material finden zu können. Aber mit der Zeit zeichneten sich sinnvolle Kriterien für eine gezieltere Suche ab. Dazu gehörte etwa, eine Reihe von verlässlichen Quellen kennenzulernen, auf die man für verschiedene Aspekte immer wieder zurückgreifen konnte. Ebenso gaben Menge und Qualität der Literaturverweise Hinweise auf die Brauchbarkeit der Quellen. Und natürlich zeichnete sich spätestens beim Lesen der Texte anhand von Inhalt und Sprache rasch ab, ob man es mit einer ernst zu nehmenden Ressource zu tun hatte. All das waren aber für mich ein Stück weit Lernschritte. Denn auch wenn ich natürlich nicht zum ersten Mal Materialien im Internet suchte, war es im wissenschaftlichen Kontext doch die bis dahin umfassendste Recherche. Denn normalerweise stützte ich mich hier weit mehr auf Bücher und Zeitschriften aus der Bibliothek.

Neben der Menge war auch die Vielseitigkeit der Inhalte im Netz auffällig. Neben Artikeln gab es Bilder, Broschüren, Videos, Podcasts etc. Bei guten Quellen ergab sich so ein sehr farbiges und lebendiges Bild von der jeweiligen Thematik.

Eine besondere Herausforderung bei der Internetrecherche war die spezielle Erscheinungsform der Texte. In vielen Fällen hatten wir es mit sogenannten Hypertexten zu tun, die ausgehend von einem Basistext über verschiedene Links zu weiteren Informationen führten – eine verschachtelte Struktur, in der man sich mitunter auch verirren konnte. Es war hier zentral, zunächst eine Übersicht über die Quelle zu bekommen, um anschließend gezielt die Informationen auswählen zu können, die man suchte.

In der Arbeit mit einer Klasse stellen sich dementsprechend bei der Internetrecherche sicherlich zuerst einmal gewisse Herausforderungen. Damit die Schüler*innen von den vielfältigen Materialien profitieren können, benötigen sie sicherlich grundlegende Kompetenzen im Umgang mit der digitalen Medienwelt. Es braucht erstens die Fähigkeit, ernsthafte, differenzierte und verlässliche Quellen von unseriösen unterscheiden zu können. Dazu müssen die Schüler*innen, am besten in der praktischen Arbeit, Kriterien erlernen, die sie bei ihrer Suche leiten und eine kritische Urteilskraft fundieren können. Zweitens ist die

Fähigkeit nötig, sich in den komplexen Text-Knoten der Hypertexte zielgerichtet orientieren zu können. Schmitz und Schütze sprechen in ihrem Text von einem dreiteiligen Prozess: Sichten, prüfen und bewerten.¹¹ Sie machen hier auch den guten Vorschlag, den Schüler*innen beispielsweise einen Fragen- bzw. Kriterien-Katalog an die Hand zu geben, mit dem sie sich mit einer Internetquelle kritisch auseinandersetzen können.¹²

Gelingt diese Entwicklung der notwendigen „Orientierungskompetenz“, bieten Internetquellen sicherlich eine große Chance.¹³ Die Vielfalt der Materialien ermöglicht im besten Fall ein nachhaltiges Lernen, bei dem verschiedene Lerntypen Berücksichtigung finden können.¹⁴ Und die vielen Querverweise, Hintergrundinformationen und Verknüpfungen ermöglichen dem Lernenden, sich seinen eigenen Lernweg mit persönlichen Prioritäten zu suchen.¹⁵

3.2 Arbeit in einem Wiki

Das zweite Element, das im Seminar eine wichtige Rolle spielte, war die gemeinsame Arbeit in einer Wiki-Oberfläche. Unter einem Wiki versteht man eine Internetplattform, auf der Informationen zugänglich sind, die von einer damit befassten Gruppe von Personen in kooperativer Arbeit aufbereitet oder erstellt werden.¹⁶

Ähnlich wie im Feld der Internetrecherche, konnte ich in Seminar eigene Erfahrungen mit dieser speziellen Arbeit machen und Herausforderungen und Chancen kennen lernen.

Um eine Wiki-Oberfläche nutzen zu können, braucht man zunächst einmal Kenntnisse über die gängigen Eingabekonventionen, mit denen man Texte, Links, Bilder etc. online stellen kann. Zum Glück sind diese Eingabe-Codes überschaubar, so dass ich mich in der Arbeit, zumindest mit einfachen Aktionen, schnell zurecht fand.

Interessant war von da an insbesondere die gemeinschaftliche Arbeit an der Datenplattform. In Kooperation mussten Strukturen, Überschriften und inhaltliche Prioritäten in der eigenen kleinen Datenbank mit Unterrichtsmaterialien entwickelt und ausgehandelt werden. In einem

11 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.302.

12 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.302.

13 Schmidt u.a., 2015, S.302.

14 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.301.

15 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.301.

16 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.303.

fortlaufenden Prozess konnten wir im Dialog nach und nach Inhalte ordnen, präzisieren und verknüpfen sowie unsere weitere Suche nach fehlenden Materialien koordinieren. Selbstkritisch muss ich an dieser Stelle anmerken, dass ich aufgrund zeitlicher Engpässe leider nicht so durchgängig und intensiv an dieser Arbeit teilnehmen konnte, wie ich es gerne getan hätte. Dennoch bekam ich eine Idee davon, wie die Arbeit an einem Wiki aussehen kann. Durch die Möglichkeit, stetig Inhalte überarbeiten zu können, während die Veränderungen für jeden Teilnehmer der Arbeitsgruppe unmittelbar sichtbar und online zugänglich waren, konnte ein reges, kreatives und kommunikatives Arbeiten in Gang kommen. Dadurch entstanden auch immer wieder Anstöße zur Reflexion der Inhalte und der Präsentationsmöglichkeiten.

Zusätzlich war die Erfahrung interessant, ungewohnte Text-Formate bedienen zu müssen. Die Teaser, die zur Einführung und Erläuterung des Materials geschrieben wurden, stellten gerade durch ihre notwendige Knappheit und Prägnanz eine Herausforderung dar.

Analog zu den Potentialen der Arbeit mit Internetquellen, liegen sicherlich auch in der Arbeit an einem Wiki wertvolle Chancen für die Schulpraxis. In der kooperativen Arbeit können die Schüler*innen zu umsichtiger Teamarbeit, Diskurs und Reflexion angeregt werden – alleine schon deswegen, weil anders die gemeinschaftliche Gestaltung einer solchen Oberfläche gar nicht möglich ist.¹⁷ Insofern die Inhalte zumindest potentiell öffentlich verfügbar werden, ist für die Schüler*innen ein Anspruch an Wissenschaftlichkeit, Transparenz und Gewissenhaftigkeit unmittelbar plausibel. Des weiteren schult die eigene Arbeit mit einem Wiki das kritische Bewusstsein für andere Ressourcen dieser Art.¹⁸

17 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.304.

18 vgl. Schmidt u.a., 2015, S.304.

Literaturverzeichnis

Irene Augustin u.a.: „Ethikunterricht in der 7. Jahrgangsstufe“, <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/ethik/BU-Ethik.pdf>, (05.03.2016).

Buntstattbraun.de: „Identität“, http://www.buntstattbraun.de/_cmsdata/_file/file_38.pdf (05.03.2016).

Kultusministerium Hessen (Hrsg.): „Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen – Sekundarstufe I – Gymnasium“.

Karin Theresa Schaeffer: „Kick it like Beckham“, www.bpb.de/system/files/pdf/CEB2N8.pdf, (05-03-2016).

D. Schmidt, M. Schütze: „Digitale Medien im philosophischen Unterricht“, in: Julian Nieda-Rümelin u.a. (Hrsg.): *Handbuch Philosophie und Ethik – Band 1 Didaktik und Methodik*, Paderborn 2015, S.300-308.

Ulrich Schnabel: „Mein wahres Gesicht“, <http://www.zeit.de/2014/34/authentizitaet-persoenlichkeit-wahres-gesicht>, (05.03.2016).

ZEIT für Kinder: „Jungssache – Mädchensache: Ich lebe mein Leben“, <http://zfds.zeit.gaertner.de/content/download/256/2013/file/Mai%202012%20-%20Jungssachen-M%C3%A4dchensachen.pdf>, (05.03.2016).